

V.

Goethe und Carlyle.

Wenn ein Mann einen Weg zurückzulegen hat, der einst nach Jahrhunderten vielleicht gemessen werden muß, so kommt wenig darauf an, ob er Aufenthalt bei den ersten Schritten erfährt. Niemand hätte Carlyle in den Anfängen seiner Laufbahn zugetraut, daß er mehr hinterlassen werde, als den Ruf eines durch von ihm selbst abichtlich aufgethürmte Hindernisse in seiner Wirksamkeit behinderten Schriftstellers, der nach Gelegenheiten suche, sich zu den bestehenden Meinungen in Opposition zu setzen. Heute gehört er zu den Wenigen, von denen angenommen wird, daß sie die socialen und geistigen Revolutionen unserer Zeit kommen sehen; aus seinen Schriften glaubt man den Trost schöpfen zu dürfen, die scheinbare Verwirrung dessen, was wir erleben, sei als etwas im Plane der Vorsehung Liegendes anzusehen, aus dem Vortheil und Glück und Schönheit und höhere Vollendung des menschlichen Völkerlebens sich enthüllen müsse. Ein junger Amerikaner, der, in Verbindung mit anderen amerikanischen Verehrern Carlyle's, neulich mich nöthigte, den „Characteristics“ betitelten Essay Carlyle's zu lesen, ein längeres Stück, das so etwas wie eine Weltanschauung enthält, sagte mir, von der Kenntniß dieses Essays an datire bei ihm ein innerer Umschwung: wenn Schriftsteller erst diese Sorte Macht in Händen haben, ist für ein Quantum Unsterblichkeit bei ihnen gesorgt, und es kommt nicht darauf an, wieviel Mühe Dieser oder Jener aufzuwenden habe, um in den echtesten Sinn ihrer Schriften einzudringen. Die Schwierigkeit erhöht nun den Genuß und einseitige Widerspenstigkeit gegen Mitlebende (die in dunkler Masse längst vorübergegangen sind) gereicht zu erhöhtem Ruhme. Be-